

Hinweise zur Stoppelbearbeitung und Zwischenfrucht

Die allermeisten Böden sind sehr trocken, sodass das verfügbare Wasser im Oberboden aktuell nicht für eine Keimung reicht. Was ist zu tun?

Stoppelbearbeitung

Sofern die Bodenstruktur in Ordnung ist, empfehlen wir unbedingt einen zeitnahen und möglichst flachen Stoppelsturz. Kurzscheibenegge oder Ringschneide in Frage, bei großen verbliebenen Strohmenngen auch zuerst ein scharf eingestellter Strohstriegel. Wichtig ist, dass möglichst flach und über die gesamte Arbeitsbreite gearbeitet wird.

Die Gründe:

1. Man bricht damit die Kapillare und stoppt unproduktive Verdunstung, ohne das Kapillarsystem im Unterboden zu zerstören
2. Ausfallkörner und Ungrassamen bleiben oberflächennah und werden nicht vergraben. Somit können diese schneller keimen, sobald Regen fällt.
3. Man spart Diesel – jeder Zentimeter Arbeitstiefe kostet logischerweise Treibstoff.

Bei Flächen mit Bodenschäden in der Krume ist eine tiefere Lockerung angesagt, mit Grubbern oder einem Scheibeneggeneinsatz. Der Pflug sollte hier nicht zur Diskussion stehen. Sind Wurzelunkräuter vorhanden, sind Flügelschare sinnvoll, um die Rhizome zu schneiden und verdorren zu lassen. Allerdings sollte auch hier nicht tiefer als 10-15 cm gearbeitet werden, damit die Oberböden nicht zu sehr austrocknen.

Zwischenfrüchte

Während wir in den letzten Jahren immer eine zügige und hauptfruchtmäßige Aussaat empfohlen haben, könnte das dieses Jahr etwas anders aussehen: Wir haben hohe Bodentemperaturen, aber das Wasser fehlt. Somit sollte die Vorgehensweise auf diesen knappen Faktor Wasser ausgerichtet sein:

1. Geduldig sein und möglicherweise später säen, wenn wieder Regen in Sicht ist.
2. Saatgutmischung überprüfen: großkörnigere Komponenten wie Bohnen und Erbsen brauchen mehr Wasser zum Keimen. Kleinkörniges Saatgut wie die meisten Kreuzblütler könnten somit im Vorteil sein. In Fruchtfolgen ohne Raps könnte dieser als Ergänzung in der Zwischenfruchtmischung dienen.
3. Saatstärken anpassen: Ziel ist immer ein bodenbedeckender Bestand Anfang Oktober. Wird später gesät, könnte die Saatgutmenge um 10 bis 20 % erhöht werden.

Abschließend noch die gelegentlich wiederkehrende Frage: Ist die Zwischenfrucht nicht ein Wasserräuber, sodass man auf sie verzichten sollte?

Klare Antwort: Über Winter sicher abfrierende Zwischenfrüchte sind keine Wasserräuber, sofern der Bodenwasserspeicher durch die Winterniederschläge wieder aufgefüllt wird. Das war bisher immer der Fall auch auf den tiefgründigeren Standorten. Die positiven Aspekte einer etablierten Zwischenfrucht überwiegen den vorübergehenden Wasserverbrauch im Herbst bei weitem:

1. Die unproduktive Verdunstung (Evaporation) einer Brache wird stark gesenkt.
2. Die Umgebung wird gekühlt.
3. Das Bodenleben wird lebendig gehalten.
4. Der Schutz vor Erosion ist stark verbessert und der Oberflächenabfluss von Wasser wird reduziert.

Vorausblick: In milden Wintern, in denen Zwischenfrüchte nicht sicher abfrieren, kann im Januar immer noch ein Mulch- oder Schlegelgang erfolgen. Entscheidend ist, dass die Zwischenfrüchte im Frühjahr dann möglichst schonend eingearbeitet werden, ohne dass die Krume zu stark austrocknet oder es bei nassen Bedingungen zu Verschmierungen oder gar Verdichtungen kommt. Günstig ist dabei, wenn noch ausreichend organische Substanz zum Schutz vor Verschlammung und Bodenerosion auf der Oberfläche verbleibt.